Chrétien Schouteten

Giftgas in unserem Land

Theater im (Chemie-)Unterricht

Übersetzt aus dem Niederländischen von Gerda Schürg-Pijl und Gisela Heinz

Vorwort

Vom heutigen niederländischen Chemie-Unterricht an weiterführenden Schulen kann man sagen, dass das Programm recht überladen ist. Deshalb werden die Chemie-Stunden zu einseitig im Hinblick auf die Prüfungsanforderungen ausgerichtet. Dieses führt zu "schulischen" Kenntnissen, vor allem gerichtet auf *Wissen - Begründen - Berechnen*. Bedingt durch dieses Überladene gibt es zu wenig Aufmerksamkeit für das Entwickeln von fachgerichteten praktischen Fertigkeiten (*Experimentieren und Untersuchen*) und allgemeinen Fertigkeiten (z.B. *Kommunizieren und Zusammenarbeiten*). Mangels Zeit im Programm bekommen die Schüler zu wenig Aufgaben um sich gut orientieren zu können im Hinblick auf den Stellenwert der Chemie im eigenen Leben und in der Gesellschaft. Solche Aufgaben sollten meines Erachtens einen allgemeinbildenden Charakter haben. Die dazu gehörenden Lernaktivitäten müssten gerichtet sein auf *Erfahren - Reflektieren - Verantworten*, Aktivitäten, wobei die Schüler auch auf ihre inneren Haltungen angesprochen werden sollten.

Trotz des Drucks durch das überladene Prüfungsprogramm halte ich es für sinnvoll allgemeinbildende Aufgaben in den Unterricht einfließen zu lassen. Indem man beispielsweise die Aufmerksamkeit lenkt auf bestimmte Schlüsselprobleme unserer Gesellschaft (wie Frieden, Gerechtigkeit und Umwelt) könnten die Schüler erfahren, wie breit orientiert die heutigen (und zukünftigen) Bürger und Wissenschaftler sind (oder sein müssten).

Ein fächerübergreifendes Thema, zum Beispiel über die Problematik von Krieg und Frieden, konfrontiert Schüler nicht nur mit den Folgen von Diskriminierung und Gewalt, sondern auch mit der Wichtigkeit von Zusammengehörigkeit und verantwortlichem Verhalten. Es kann dazu beitragen eine innere Haltung zu entwickeln, die dazu bereit macht sich einzusetzen für Recht und Gerechtigkeit, sich umeinander zu sorgen und füreinander Verantwortung zu übernehmen.

Seit 1982 schenke ich in meinem Unterricht dem Thema "Chemische Waffen" Aufmerksamkeit. 1988, nach dem Gebrauch von Giftgas durch den Irak gegen die Kurden, wollte ich die Problematik auf interessante und anschauliche Art und Weise näher bringen. Ich habe dann das Theaterspiel: „Giftgase in Chexiland“ geschrieben. Dieses Stück ist regelmäßig von den Schülern aus meinen Klassen (16 -18 jährige) gespielt worden.

Die Problematik um die Massenvernichtungswaffen des Irak hat mich neulich dazu gebracht, das Spiel von 1988 unter die Lupe zu nehmen und anzupassen. Das hat letzten Endes dazu geführt ein neues Stück zu schreiben mit dem Titel "Giftgas in unserem Land". Der Inhalt ist aktualisiert und die Dramaturgie steht etwas mehr im Vordergrund.

Wird das Stück fesselnd und informativ sein?

16 März 2003 Chretien Schouteten Chemielehrer Willem Lodewijk Gymnasium Groningen Die Niederlande

Einführung

Jemals gehört von Nord-Chexiland in West-Aufresika? Und dass dieses Land sich ernsthaft Sorgen macht, weil ein Nachbarland über chemische Waffen verfügt? Sehr wahrscheinlich nicht, denn es ist ein fiktives Land, wo dieses Stück spielt, welches ich neulich schrieb.

Die Hauptrollen in dem Stück sind gedacht für einen Chemiker, einen General, einen Friedensaktivisten, einen Außenminister, einen Polemologen und einen Industriellen. In der Talkshow "Runder Tisch mit Johanna Miller" debattieren sie mit ihr und miteinander. Die zentrale Frage ist: Soll Nord-Chexiland auch chemische Waffen produzieren? Die Spieler werden mit verschiedenen Fragen konfrontiert. Was für Waffen sind das eigentlich? Wie wirken sie sich aus im Körper? Welche militärischen Vorteile bieten sie? Ist der Besitz und die Benutzung verboten? Welche Folgen hat die Produktion von chemischen Waffen für die zugenommenen Spannungen in der eigenen Region, für den internationalen Frieden und die Sicherheit? Welche Wahl wird getroffen? Verstärkung der Abwehr oder dauerhafte Entspannungspolitik? Welche Rolle spielen die UN, die Friedensbewegung und das Wissen um Krieg und Frieden? Die Argumente fliegen bei Johanna Miller hin und her. Und im Grunde sind die Beteiligten sich kaum oder gar nicht einig. Wie soll es weiter gehen?

Das Stück dauert etwa 45 Minuten und ist dafür gedacht im Klassenzimmer gespielt zu werden von Schülern der weiterführenden Schulen (16-18 jährige). Obwohl sie dabei ihre Texte einfach ablesen dürfen, wird von ihnen erwartet, dass sie ihre Rolle mit Engagement spielen. Ich mache auch konkrete Vorschläge das Spiel "lebendig" zu gestalten, es mit Bild und Ton (Powerpoint) zu unterstützen und in der Klasse nochmal eine Nachbesprechung durchzuführen.

In welchen Fächern kann es gespielt werden? Das Thema ist fächerübergreifend. Deshalb kann es beispielsweise gespielt werden in naturwissenschaftlichen Fächern wie Chemie und Biologie, oder in Sozialkunde, Geschichte, Ethik, Religion etc. Oder noch lieber: Im Rahmen eines fächerübergreifenden Projekts über Wissenschaft und Verantwortlichkeit oder über Krieg und Frieden oder über ähnliches.

Anregungen um das Spiel lebendig zu machen.

Die Spieler

Die Charaktere der Spieler können verstärkt werden durch Kleidung und personenbezogene Sprache.

Frau Johanna Miller

Moderatorin der Talkshow "Runder Tisch mit Johanna Miller". Sehr modern gekleidet, viel Make-up.

Professor Frits Hebber

Biochemiker vom Nationalen Verteidigungslaboratorium und Hochschullehrer an der Reichsuniversität von Hazeltown. Weiße Laboratoriumskittel, Sicherheitsbrille, einige Kugelschreiber und Taschenrechner in der Manteltasche, spricht bedächtig.

Frau Tine Fabel

Vorsitzende der F.N.C. (Friedensbewegung Nord-Chexiland). Alternative Kleidung, flower-power Trend, Friedensbuttons auf der Kleidung.

General Frank Staalslag

Direktor der Abteilung Entwicklung Neue Waffensysteme. Militärkleidung, führt Gasmaske mit sich, spricht nachdrücklich.

Minister Hendrik Du Pant

Außenminister. Genfleßt im dreiteiligen Nadelstreifen-Anzug. hat Diplomatenkoffer dabei. spricht

Frau Margreet Trump-Rolling

Polemologe an der Reichsuniversität in Hazeltown. Langweiliges Kostüm, spricht etwas geschwollen.

Herr Anton Decker

Direktor der C.I.N.C. (Chemische Industrie Nord-Chexiland). In saloppem Anzug ohne Krawatte.

Die Bühne

Die Bühne sieht aus wie ein Fernsehstudio. Zentral im Hintergrund steht ein Bildschirm. Vor dem Bildschirm stehen zwei Tische. Auf jedem Tisch stehen drei Laptops, drei Gläser und eine Karaffe mit Wasser. Hinter jedem Tisch stehen drei Stühle. Zwischen beiden Tischen gibt es ungefähr 1 Meter Zwischenraum, damit die Moderatorin zwischendurch gehen kann. Die Tische sind in gewisser Weise einander, aber auch dem Publikum zugewandt. Zentral vor den Tischen gibt es einen kleinen niedrigen Tisch mit einem Blumenstrauß.

An der Seite steht ein bequemer Sessel und ein Tisch mit Spiegel. Auf dem Tisch steht ein Getränk. Vor der Bühne steht ein "Beamer" um Bilder (Powerpoint) auf den Bildschirm projektieren zu können. Außerdem Audio-Geräte um Anfangs- und Schlussmelodie erklingen zu lassen (W. A. Mozart, Andante aus der Symphonie Nr. 36 in C-dur K.V. 425).

Untermalende Bilder

(siehe nächste Seite)

Anregungen zur Nachbesprechung des Spiels in der Klasse

Informieren Sie zuvor die Spieler und die Zuschauer darüber, dass Sie das Spiel nachbesprechen wollen. Erklären Sie, warum Sie das möchten, wie Sie diese Nachbesprechung leiten und begleiten wollen. Das kann bedeuten, dass Sie vorneweg gezielte Beobachtungsaufgaben erteilen. Die zentrale Frage ist natürlich: Inwieweit sind die Zielsetzungen des Stückes erreicht?

Um vorzeitigen Diskussionen vorzubeugen könnten Sie sie (zum Beispiel in Partnerarbeit) bitten ihre Reaktionen zu notieren. Danach könnten diese Reaktionen benutzt werden als Ausgangspunkt für die Diskussionen.

Hier einige Beispiele von Fragen:

über die Art des Spielens: Fandest du das Spiel interessant und anschaulich? Bitte erläutere es. Was fandst du weniger gelungen oder langweilig?

über die begleitenden Bilder: Waren sie sinnvoll? Erläutere!

über den Inhalt: Fandest du das Thema fesselnd? Erläutere! Welche Tatsachen fandst du überraschend? Erläutere! Hat es deine eigene Meinung geändert? Erläutere! Regt es dich zum Nachdenken an? Sahst du es als Abbild der Wirklichkeit? Erläutere! Fandest du es sinnvoll? Erläutere!

Untermalende Bilder	
Bild 1	Runder Tisch mit Johanna Miller
Bild 1 (Folge)	Giftgas in unserem Land
Bild 2	Landkarte von Nord- und Süd-Chexiland mit einigen angekreuzten Örtlichkeiten.
Bild 3	Einige Bilder von Opfern der "Agent Orange".
Bild 4	Arten von chemischen Waffen: 1. Irritantia (z.B. CS)
Bild 4 (Folge)	2. Incapacitantia
Bild 4 (Folge)	3. Tödliche Kampfgase Chlor, Phosgen, Senfgas Nervengase (Tabun, Soman, Sarin, VX)
Bild 5	Dulce et Decorum est (Wilfred Owen)
Bild 6	Einige Bilder der Opfer von Senfgas
Bild 7	Ein Photo von Kurdischen Opfern aus Halabja
Bild 8	Vorteile: 1. billig
Bild 8 (Folge)	2. eingeschränkte Mobilität und Einsetzbarkeit
Bild 8 (Folge)	3. niedrige Moral
Bild 9	Nachteile: 1. schwierig einzusetzen
Bild 10	Schematische Zeichnung von einer binären Waffe
Bild 9 (Folge)	2. die Wetterbedingungen
Bild 9 (Folge)	3. Transportprobleme
Bild 11	1899 I. Haager Konferenz 1907 2. Haager Konferenz
Bild 11 (Folge)	1925 Genfer Protokoll
Bild 11 (Folge)	1997 Konvention der Chemischen Waffen
Bild 12	Vom Menschenaffen zum Affenmenschen (Albert Hahn)
Bild 13	Anfang des Fußballspiels (z.B. West-Deutschland - Holland, Finale der Weltmeisterschaft 1974)

Erste Szene

Die sechs Teilnehmer der Talkshow setzen sich an die Tische, die Moderatorin (mit Papieren/Mappe) setzt sich nebendran in den bequemen Sessel. Sie zündet eine Zigarette an. Am linken Tisch sitzen (v.r.n!.): Hebber, Fabel und Staatslag. Am rechten Tisch (v.l.n.r.): Decker, Trump-Rolling, Du Pant. Man gießt sich gegenseitig ein Getränk ein. Die Teilnehmer sprechen animiert miteinander über Alltägliches, aber auch über ein wichtiges Fußballspiel des Nationalteams. Die Moderatorin stöbert nervös in ihren Unterlagen.

Nach ungefähr 1-2 Minuten erklingt die Anfangsmelodie der Talkshow. Die Teilnehmer beenden ihre Gespräche. Die Moderatorin kontrolliert ihre Kleidung und Make-up. Sobald die Musik aufhört (nach etwa einer Minute), löscht sie ihre Zigarette, nimmt einem Schluck aus ihrem Glas und geht zu ihrer zentralen Position zwischen den Tischen.

* Bild 1 Runder Tisch mit Johanna Miller

Johanna Miller (richtet sich an das Publikum)

Ich bin Johanna Miller. Herzlich Willkommen bei unserem wöchentlichen informativen Programm, das heute das Thema chemische Waffen behandelt.

* Bild 1 (Folge) Giftgas in unserem Land

Chemische Waffen sind Massenvernichtungswaffen. Es geht heute um die Frage, ob wir hier in Nord-Chexiland solche Massenvernichtungswaffen brauchen. Es geht um die Frage, ob wir sie sogar in Kürze selber herstellen werden. Anlass zu dieser Frage ist die alarmierende Information -die letzte Woche durchsickerte - dass Süd-Chexiland seit kurzem über chemische Waffen verfügt. Alarmierend, denn unser Verhältnis mit unseren südlichen Nachbarn ist, wie jeder schon seit Jahren weiß, nicht gerade freundschaftlicher Art. Man könnte sagen: angespannt. Und diese Nachricht erhöht die Spannung in erheblichem Maß.

Wir haben heute einige Fachleute eingeladen, die sich über die Angelegenheit von Massenvernichtungswaffen unterhalten werden.

Aber zuallererst, wer sind unsere Gäste? (Sie zeigt auf Prof Hebber)

Hebber: Mein Name ist Frits Hebber. Ich arbeite für das Nationale Verteidigungslabor. Ich mache wissenschaftliche Untersuchungen über die Giftigkeit von Substanzen, insbesondere über die Relation zwischen Toxizität und ...

Miller (etwas kurz angebunden): Professor, das werden wir später noch ausführlich besprechen. (Richtet sich zu seiner Nachbarin). Würden Sie sich kurz vorstellen?

Fabel: Mein Name ist Tine Fabel und ich bin Vorsitzende der FNC, Friedensbewegung NordChexiland. Unsere Bewegung setzt sich ein für den Frieden. Wir versuchen Kriege so lange es geht vorzubeugen, weil wir der Meinung sind, dass ...

Miller (schnell): Dankeschön, Frau Fabel. Das reicht fürs Erste. Dann gehen wir weiter zu Ihnen, General Staatslag. Wieso sind Sie hier?

Staatslag (etwas überrumpelt): Zuerst natürlich weil Sie mich eingeladen haben (grinst, während Johanna Miller ihn nicht gerade wohlwollend ansieht, eher abweisend). Frank Staatslag ist mein Name. Ich bin hier weil ich in unserem Land als Direktor der ENW ...

- Miller:** ENW?
- Staalslag: (langsam)** Entwicklung Neuer Waffensysteme. Ich habe die Endverantwortung für die Waffen in unserem Land. Ich trage Sorge dafür, dass unsere Jungs über die richtigen und die besten Waffen verfügen zum Kämpfen. Und nicht zu vergessen: Mit ausreichendem Schutz.
- Miller (übertrieben lächelnd):** Und wie ist das mit unseren Mädchen? Kämpfen die vielleicht nicht mit?
(General Staalslag nickt bestätigend Miller geht rüber zum anderen Tisch, bleibt bei Du Pant stehen und spricht zum Publikum mit einigem Stolz.)
Sie haben ihn zweifelsohne schon erkannt: Unser Außenminister. Willkommen, Herr *(französisch aussprechen)* Du Pant. Wir sind sehr froh, dass Sie zurzeit im Land sind und bereit waren die Einladung anzunehmen. Sind Sie informiert über die aktuellen Berichte in unseren Zeitungen?
- Du Pant:** Danke schön, Frau Miller. Vielleicht zur Beruhigung: Ich bin heute, als ich aus New York wiederkam von einem Treffen der Vereinten Nationen, umfassend informiert worden von meinem Kollegen, dem Innenminister!
- Miller:** Schön, das hören wir gerne. *(Sie schaut dann Frau Trump-Rolling an.)*
Würden Sie sich bitte kurz den Zuschauern vorstellen?
- Trump-Rolling:** Mein Name ist Margreet Trump -Rolling. Ich arbeite als Polemologe an der Universität von Häzeltown.
- Miller:** Polemologe?
- Trump-Rolling:** Ein P o l e m o l o g e *(Sie spricht dieses Wort langsam und übertrieben artikuliert aus)* ist ein Wissenschaftler, der Untersuchungen durchführt auf dem Gebiet von Krieg und Frieden.
- Miller:** Wie soll ich mir das konkret vorstellen?
- Trump-Rolling:** Wir untersuchen die Hintergründe von Konflikten, die Ursachen von Kriegen und dergleichen ... Auch die Folgen ... Wir publizieren unsere Schlussfolgerungen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften ... Wir geben auch Empfehlungen ... Wir beraten Bürger, Politiker. ...
- Miller:** Danke schön, jemand wie Sie dürfte heute Abend absolut nicht fehlen.
(Sie geht weiter zur nächsten Person). Und jetzt zum Schluss, aber nicht zu allerletzt:
- Decker:** Mein Name ist Anton Decker. Ich bin Direktor der CINC (Chemie Industrie Nord-Chexiland). Unser Betrieb liefert schon seit Jahrzehnten Qualitätsprodukte, die Sie alle zweifelsfrei kennen. Vor allem auf dem Sektor Ernährung und Gesundheit sind wir sehr aktiv. Wir produzieren auch Pflanzenschutzmittel. Dadurch kennen wir uns auch sehr gut aus mit toxischen Substanzen.
- Miller (geht zu ihrem Tisch und trinkt einen Schluck):** Schön, jetzt weiß jeder wer hier heute Abend ist und wir können richtig anfangen!

Zweite Szene

Miller (*richtet sich an Minister Du Pant*): Herr Minister, um die Sache mal direkt anzugehen, wie sicher ist es, dass unser Nachbarland über chemische Waffen verfügt ?

* Bild 2 Landkarte von Nord-und Süd-Chexiland, mit einigen angekreuzten Ortschaften.

Du Pant: Unser Geheimdienst zweifelt nicht daran. Mein Kollege, der Innenminister zweifelt nicht und dann bezweifele ich es auch nicht.

Miller: Wofür stehen die Kreuze?

Du Pant: Fabriken für chemische Waffen.

Miller: Wie ist das festgestellt worden?

Du Pant: Zu Anfang haben Flüchtlinge aus der Grenz-Region es uns erzählt.

Miller: Und dann?

Du Pant: Dann konnte es unser Geheimdienst beweisen.

Fabel (*hebt die Hand, Miller nickt zustimmend*): Darf ich bitte reagieren? Ich hätte gerne, dass die Inspektoren der UNO dort Untersuchungen machen würden. Erfahrene Inspektoren, spezialisierte Inspektoren, objektive Inspektoren.

Du Pant: Ich vertraue unserem Geheimdienst voll und ganz.

Fabel: Das ist jetzt gerade mal nicht wichtig. Vielmehr geht es mir um den Status und die Macht der Inspektoren. Wenn UNO-Inspektoren feststellen, dass dort chemische Waffen existieren, dann kann die UNO Druck ausüben um Süd-Chexiland zu entwaffnen. Unser Land kann das nicht erzwingen. Wir haben nicht genug Macht. Zudem würden unsere Nachbarn sich nichts daraus machen.

Miller (*fragt Du Pant*): Was halten Sie von der Idee von Frau Fabel, in dieser Angelegenheit die UNO einzuschalten?

Du Pant: An sich ist das eine gute Idee. Unsere Regierung hat diese Möglichkeit auch schon angedacht, aber nach reiflichem Überlegen diese Option von der Hand gewiesen.

Fabel (*volles Unglauben*): Doch nicht wirklich?

Du Pant: Weil sich in der Vergangenheit herausgestellt hat, dass die UNO nicht in allen Konflikten gleichermaßen interessiert ist und beherzt auftritt. Auch kommt es vor, dass innerhalb des Sicherheitsrates und der UNO Uneinigkeit herrscht. Manchmal dauert so ein Streit jahrelang.

Trump-Rolling: Ja, es ist enttäuschend feststellen zu müssen, dass es in der UNO nicht nur um höhere Ideale wie internationalen Frieden und Sicherheit geht.

Fabel (*entrüstet*): Vielmehr noch, manchmal ist sogar die Rede von ausgesprochener Einschüchterung zwischen Ländern und finanzielle und materielle Argumente spielen eine zu große Rolle. Wissen Sie, wie ich so etwas nenne? Käuflichkeit! Kuhhandel!

- Trump-Rolling:** Frau Fabel, lassen wir die Angelegenheit \doch vor allen Dingen rational betrachten.
- Fabel:** Ja ... gewiss, aber fehlerhafte Führung der UNO kann zum Krieg führen. Das ist doch wohl das Schlimmste was uns passieren kann?
- Trump-Rolling:** Lassen wir doch vor allem versuchen die Sache richtig zu analysieren. Meines Erachtens geht es um dreierlei Fragen:
1. Gefährdet die Spannung mit Sud-Chexiland die internationale Weltökonomie und den Weltfrieden? Meiner Meinung nach ist davon nicht die Rede.
 2. Verändert der Konflikt die Machtverhältnisse in unserer Region in unserem Erdteil West-Aufresika entscheidend? Ich finde nicht.
 3. Erhöht der Konflikt die Möglichkeit neuer Anschläge des internationalen Terrorismus? Das ist schwierig zu sagen.
- Du Pant:** Chemische Waffen beinhalten besondere Risiken, vor allem wenn sie in die Hände von Terroristen gelangen würden.
- Miller (richtet sich an Du Pant):** Wie schätzen Sie den Konflikt ein?
- Du Pant:** Die Regierung ist der Meinung, dass der Konflikt international gesehen wenig Priorität bekommt. Ein so kleines Land wie wir stellt international nichts dar. Weshalb sollte man sich für uns einsetzen wollen? Wir müssen also unsere Angelegenheiten selber regeln. Deshalb sind unsere Anstrengungen - im Übrigen aus der Sicht von jedem Land -darauf gerichtet, einen Krieg zu vermeiden und, wenn es unverhofft doch dazu kommen würde, dass wir uns vernünftig verteidigen können und unsere Autonomie wahren können.
- Miller:** Okay, lassen wir heute nicht zu sehr spekulieren über die Möglichkeiten und die Probleme der UNO. Vielleicht können wir ein anderes Mal darüber diskutieren in diesem Programm. Lasst uns bei unserer Strategie ausgehen von eigenen Informationen und eigenen Möglichkeiten.

Dritte Szene

- Miller:** Gerne möchte ich die Frage stellen: Ist es bekannt welche chemischen Waffen Süd-Chexiland hat und wieviel?
- Du Pant:** Es ist die Rede von verschiedenen Sorten. Sowohl klassische als auch moderne. Ich habe aus Fachkreisen gehört, dass man damit Hunderttausende töten könnte.
- Miller:** Ist das wahrscheinlich, Prof Hebber?
- Hebber:** Tatsächlich wäre das möglich. Man braucht nicht viel, wenn es um moderne Nervengase geht.
Wichtig dabei ist aber die Frage, ob man das Gift an die gewünschte Stelle bekommt und ob der Gegner ungeschützt ist.
- Miller:** Können wir hier in unserem Land uns gut schützen gegen chemische Waffen?
- Hebber:** Unser Laboratorium macht viele Untersuchungen zur Verbesserung der Schutzmöglichkeiten gegen chemische Waffen. Das ist von großer Wichtigkeit. Denn wenn wir lernen uns gut zu schützen, dann verringert sich die militärische Bedeutung von chemischen Waffen und verringert sich auch die Möglichkeit, dass sie eingesetzt werden.
- Miller:** Minister Du Pant sprach von klassischen und modernen chemischen Waffen. Ich frage mich dann, was sind die Unterschiede? Stärker noch: Was sind denn chemische Waffen überhaupt für Waffen?
- Hebber:** Ich, als Chemiker, könnte sagen, dass viele Waffen "chemisch" sind. Viele Waffen werden ja von Chemikern und Technologen in chemischen Laboratorien und Fabriken entwickelt. Außerdem werden beabsichtigte Effekte vieler Waffen verursacht durch chemische Reaktionen! Denken Sie mal an Sprengstoffe wie Schwarzpulver, Dynamit und Brandwaffen wie Molotowcocktails, Flammenwerfer und Napalm. Dennoch gehören diese Waffen nicht zu den chemischen Waffen!
- Miller (leicht irritiert):** Welche Waffen gehören dann zu den chemischen Waffen? Entlaubungsmittel?
- Hebber:** Ja ... Kurz für die Zuschauer: Entlaubungsmittel sind giftige Stoffe, die zum Beispiel in Vietnam eingesetzt wurden zur Entlaubung im Wald des Kriegsgebiets. Sie wurden also primär nicht gegen Menschen eingesetzt.
- Fabel (hebt erneut die Hand und bekommt durch Kopfnicken von Miller das Wort):**
Professor, ja, Sie haben Recht, *(jetzt nachdrücklich)* sie werden nicht direkt gegen Menschen eingesetzt. Aber was hat es den Nord-Vietnamesen gebracht? Sie litten noch jahrelang durch das amerikanische Agent Orange, ein Entlaubungsmittel mit schrecklichen Nebenwirkungen.
- * Bild 3 *Einige Bilder von Opfern Agent Orange.*
- Hebber:** Bei chemischen Waffen werden die Effekte bestimmt durch die Giftigkeit der benutzten Substanzen. Weil die Giftigkeit sehr verschieden ist, gibt es verschiedene Arten chemischer Waffen. In etwa sind es 3 Sorten:

* Bild 4 *Arten von chemischen Waffen: 1. Irritantia, z.B. CS*

Zuerst die Irritantia, zum Beispiel Tränengas es, das durch die Militärpolizei eingesetzt wird wenn z.B. eine Demonstration eskaliert in Gewalt. Das ist nicht sehr gefährlich und ...

Fabel (erregt): Nicht so gefährlich, nicht so gefährlich, Herr Professor. Aber Tränengas kann tödlich sein! Und es ist doch bekannt, dass es zu Fehlgeburten führen kann?

Hebber: Tränengas ist relativ ungefährlich, aber ein bisschen recht haben Sie schon! Tatsächlich kann es zu Todesfällen kommen, wenn es in geschlossenen Räumen wie Schutzkellern, unterirdische Gängen, Kliniken benutzt wird. Kleine Kinder, ältere Menschen, kranke und schwangere Frauen sind dann oft gefährdet. Aber darf ich fortfahren? *Johanna Miller nickt zustimmend.*

*Bild 4 (Folge) 2. *Incapacitantia*

Neben Irritantia gibt es die Incapacitantia. Das sind Mittel, die den Menschen vorübergehend ausschalten sollen. Wie bei einer Narkose. Aber in der Praxis hat sich herausgestellt, dass dies nicht so einfach geht. Die Dosierung dieser Substanzen ist sehr schwierig. Die Verwendungsmöglichkeit durch das Militär wäre also nicht sehr groß.

Staalslag: Unseren Auskünften zufolge haben die Amerikaner sie sogar aus ihrem Programm gestrichen.

Hebber: Dann komme ich zum Schluss zur dritten Art:

* Bild 4 (Folge) 3. *Tödliche Kampfgase, wie z.B. Chlor, Phosgen, Senfgas, Nervengase, wie Tabun, Sarin, Soman und VX*

Die tödlichen Kampfgase wie Chlor, Phosgen, Senfgas und verschiedene Nervengase. Diese Giftgase sind natürlich am gefährlichsten. Wenn ich das kurz beleuchten darf? *Er wartet nicht auf eine Antwort und fährt einfach fort.* Chlor, das wird hergestellt aus ganz einfachem Speisesalz. Eigentlich war es das erste Giftgas, das in großem Maße benutzt wurde von den Deutschen, in 1915 während des ersten Weltkriegs, in Ypern. Ein großer Erfolg, die Deutschen hätten sofort weiter marschieren können bis zur Nordsee.

Staalslag: Aber es standen keine Truppen bereit!

Hebber: Das lag nicht an den Chemikern. Die glaubten an ihren neuen Waffen. Die Generäle, die wollten nicht. Schade, denn dadurch ging der Krieg im Schützengraben einfach weiter. Das Einnehmen uneinnehmbarer Stellungen kostete noch hunderttausende junge Leben!

Miller (sehr erstaunt): Verstehe ich das richtig? Hatten die damalige Chemiker eine Waffe in den Händen, die den Krieg hätte verkürzen können und viele Menschenleben hätte retten können?

Hebber: Ja, so einfach ist das. Sie hatten eine humane Waffe, aber die Generäle sahen das nicht so!

Staalslag: Halt, halt Professor. Das kommt mir doch vor wie eine Vereinfachung der Wirklichkeit. So dumm waren wir beim Militär wirklich nicht. Eine neue Strategie war fällig! Eine Kulturwende unter dem Militär! Das ging nicht so schnell.

Trump-Rolling: Darf ich mal kurz? Ich möchte nämlich reagieren auf die Frage der Humanität von chemischen Waffen. Darf ich darauf hinweisen daSS diese Waffen viel Leid unter den Opfern verursacht haben?

* Bild 5 *Text des Gedichts "Dulce et decorum est" von Wilfred Owen*

Kein Mensch hat das Elend der Giftgase so gut in Worte gefasst.
Sie deklamiert mit viel Dramatik einige Zeilen.

Miller: Herr Professor, lassen Sie uns wieder zur Sache kommen. Zurück zum Hier und Jetzt. Sie sprachen auch von anderen Giftgasen wie Phosgen, Senfgas und sogar von Nervengasen.
Wenn Chlor so gewaltig war ... und so human ... , warum wurden dann noch andere Gase entwickelt?

Hebber: Der Feind schützte sich selbstverständlich mit Gasmasken. Außerdem fingen ihre chemischen Fabriken auch an Giftgase zu produzieren. Kurz und gut: Eine neue Entwicklung bahnte sich an. Phosgen war schon wieder viel giftiger als Chlor!

Miller: Und dann kam Senfgas?

Hebber: Ja, dieses Gas wirkt nicht nur auf die Lunge wie Chlor und Phosgen, es wirkte auch auf Augen und Haut!

Trump-Rolling: Nicht human, noch weniger human! Viele Soldaten wurden blind, zum Glück manchmal nur vorübergehend. Senfgas führte zu scheußlichen Brandblasen und Wunden!

* Bild 6 *Einige Bilder von Senfgasopfern*

Ich meine, dass die Bilder für sich sprechen. Ich brauche wohl nichts hinzuzufügen.

Miller: Ich glaube nicht, dass es das wäre. Wie war die Sache mit den Nervengasen?

Hebber: Die gab es noch nicht zur Zeiten des ersten Weltkrieges. Die wurden in den dreißiger Jahren im vorigen Jahrhundert in Deutschland entwickelt. Noch vor dem 2. Weltkrieg.

Staalslag (belehrend): Wo sie nicht gebraucht wurden.

Miller (sehr erstaunt): Warum nicht?

Trump-Rolling: Es gibt zwei Vermutungen. Erstens: Hitler hatte Angst, dass die Alliierten auch über Nervengas verfügten, was übrigens nicht der Fall war. Zweitens: Er traute sich nicht ... oder noch besser ... er konnte den Befehl nicht geben Nervengase einzusetzen wegen eines ernsten Traumas, das er im 1. Weltkrieg erlitten hatte als Opfer von Senfgas aus England. Wenn auch behauptet wird, dass er gegen Ende des Krieges doch den Befehl gab, aber dass die Kommandeure ihn negiert hätten.

Miller (spontan): Wie hilfreich ein Trauma doch sein kann! ... Entschuldigen Sie bitte, Herr Professor, ... mal kurz zurück zu den deutschen Nervengasen, sind die womöglich noch abscheulicher als Senfgas?

Hebber: Ohne weiteres. Nervengase sind sehr, sehr giftig. Sie dringen durch Augen, Mund und Haut unbemerkt in den Körper ein. Sehr kleine Mengen können schon innerhalb wenigen Minuten zum Tod durch eine Lähmung führen.

* Bild 7 *Ein Foto kurdischer Opfer aus Halabja*

Miller: Danke schön, Herr Professor, für die deutliche Erklärung. Ich bin froh feststellen zu können, dass die Zeit vorbei ist, wo alle Professoren eine unverständliche Sprache sprachen.

Vierte Szene

Miller (*wendet sich an Staalslag*): Wir wissen jetzt, welche chemischen Waffen es gibt und wie die besten, die Nervengase, in unserem Körper wirken. Das ist nicht unwichtig, nicht zuletzt für die Behandlung der Opfer, genauso wie die Frage, was das Militär von diesen Waffen hält. Deshalb, Herr General, wie betrachten Sie diese Waffen?

Staalslag: Ich, als Direktor der Abteilung Entwicklung Neue Waffen betrachte die chemischen Waffen genauso wie andere Waffen. Für mich geht es im Prinzip nur um die eine Frage, nämlich, welche Waffen brauche ich, wenn es einen Krieg gibt? Mit anderen Worten: Welche Waffen brauche ich um den Krieg zu gewinnen? Bei chemischen Waffen frage ich mich auch, was ich damit erreichen kann, was ich nicht mit anderen Waffen erreichen kann. Welche sind die Vorteile von einer chemischen Waffe?

* Bild 8 Vorteile:

Dass sie relativ billig sind für Massenvernichtungswaffen.

* Bild 8 (Folge) 1. *billig*

Miller (*erschrocken*): Ist das wirklich so, Herr Decker?

Decker: Der General hat sowohl recht wie unrecht. Nach meiner Einschätzung vermute ich, dass biologische Waffen billiger sind und Kernwaffen teurer. Viel teurer sogar.

Staalslag (*irritiert*): Wie auch immer. Kernwaffen sind für uns nicht zu bezahlen. Deshalb nicht relevant. Ich möchte gerne weiter zum nächsten Vorteil. Und das wäre: Ich kann damit töten ohne ein Gebiet in Trümmer zu legen.

Faber (*traurig*): Das nennen Sie einen Vorteil? Architektur geben Sie Priorität über menschliches Leben?

Staalslag (*böse*): Das sind ihre Worte. Manchmal kann dies militärstrategisch wichtig sein. Ich werde darauf weiter nicht eingehen, denn ich möchte die Waffen nuanciert erläutern und nach den Vorteilen auch die Nachteile besprechen.

* Bild 8 (Folge) 2. *eingeschränkte Mobilität und Einsetzbarkeit*

Chemische Waffen schränken die Mobilität und Einsetzbarkeit des Feindes ein. Denn der Feind muss sich dagegen schützen und die Benutzung einer Gasmaske beschränkt die Leistung des Soldaten ganz enorm.

* Bild 8 (Folge) 3. *niedrige Moral*

Chemische Waffen sind psychologische Waffen, denn sie sind in höchstem Maß angsteinflößend und setzen die Moral des Soldaten herunter. Nun, Frau Fabel, fahre ich fort mit den Nachteilen.

* Bild 9 Nachteile: 1. *schwierig einzusetzen*

Bedingt durch die extreme Toxizität und die hiermit verbundenen

Auch wenn heutzutage relativ sichere Waffen entwickelt worden sind, die sogen. binären Waffen, zwei-Komponenten-Waffen.

Hebber (mit Triumph): Dank der Chemiker und Technologen!

Miller: Herr Professor, wie kommt es, dass diese neue Waffen so sicher sind?

* Bild 10 *eine schematische Skizze von einer binären Waffe*

Hebber: Nun sicher. Es ist nicht mehr so, dass die Granaten gefüllt werden mit fertigem Giftgas, sondern mit zwei ungefährlichen Flüssigkeiten, die mit Hilfe einer Zwischenwand getrennt sind. Wenn die Granate abgefeuert wird, zerbricht die Zwischenwand, die Flüssigkeiten vermischen sich und es gibt eine chemische Reaktion, wobei das giftige Nervengas gebildet wird. Auf dem Weg zum Feind.

Staalslag: Ja, dank der neuen gebrauchsfreundlicheren Waffen passieren viel weniger Unfälle bei der Lagerung und beim Transport mit chemischer Munition.

Trump-Rolling: Darf ich auf die Gefahr hinweisen, dass diese Waffen hierdurch auch einfacher einzusetzen sind? Fabel: Da bin ich gleicher Meinung mit Ihnen! Meiner Meinung nach bauen immer mehr Armeen chemische Waffen in ihrer Strategie ein.

Staalslag: Frau Faber, das ist eine Spekulation ihrerseits! Lassen Sie mich fortfahren mit meiner Geschichte.

* Bild 9 (Folge) 2. *Die Wetterbedingungen*

Ein weiterer Nachteil chemischer Waffen ist der relativ große Einfluss der Wetterlage. Der Wind darf beispielsweise nicht aus der falschen Richtung wehen. Auch ein Regenschauer ist verheerend, denn dadurch wird das Gift weggespült. Und dann der letzte Nachteil.

* Bild 9 (Folge) 3. *Transportprobleme*

Die Schwierigkeit, vor allem bei chemischen Waffen, weil ich die am liebsten aus größerer Entfernung einsetzen möchte, ist: Wie bekomme ich das Gift zum Feind? Dieses Problem wird viel kleiner, wenn ich den Luftraum über das feindliche Gebiet beherrsche oder wenn ich über gute Langstreckenraketen mit chemischer Munition verfüge.

Miller: Möchten Sie zum Ende kommen, Herr General?

Staalslag: Sie verstehen aus meinen Darlegungen, dass chemische Waffen einerseits große militärische Möglichkeiten bieten und andererseits, dass es in der Praxis nicht gerade einfach ist die beabsichtigten Auswirkungen zu realisieren. Zusammenfassend möchte ich die Wichtigkeit von chemischen Waffen für unser Land unterstreichen, zumal unser Nachbarland bereits über diese Waffen verfügt. Wir brauchen sie also auch!

Miller: Danke, Herr General. Sie waren recht deutlich. Sie verbleiben nicht bei Waffengeklirre und Kanonendonner. Sie brauchen auch Waffen, die nicht knallen.

Fünfte Szene

Miller: Wir wissen inzwischen, was chemische Waffen sind und warum das Militär sie benutzen möchte. Mir stellt sich jetzt die Frage: Gibt es ein internationales Abkommen um zu verhindern dass sie eingesetzt werden. Wie ist das, Herr Minister?

Du Pant: Ja, dann möchte ich mal gerade etwas zurückgehen in der Geschichte.

* Bild 11 1899 1. Haager Konferenz 1907 2. Haager Konferenz

Schon vor dem ersten Weltkrieg, in 1899 und 1907, in den Haager Konferenzen wurde versucht den Gebrauch chemischer Waffen zu verbieten.

Fabel (bissig): Das hat also nichts geholfen!

Miller (einigermaßen bestrafend): Das ist ohne weiteres wahr, Frau Fabel, aber nun geht es uns um die Frage: Waren chemische Waffen damals wirklich verboten?

Du Pant: Die Benutzung von Projektilen, die ausschließlich dazu gedacht waren um giftige Substanzen zu verbreiten, das war verboten.

Trump-Rolling (zynisch): Juristisch gesehen handelten die Deutschen völlig korrekt, als sie 6000 Chlorzylinder aufdrehten, im April 1915, in Ypern.

Fabel: Stärker noch: Sie fanden nicht nur, dass es erlaubt war, sondern dass chemische Waffen humane Waffen waren!

Miller (etwas irritiert): Das haben wir doch schon besprochen!

Trump-Rolling (traurig): Leider, leider wurden von da an in immer größerem Maß chemische Waffen eingesetzt.

Du Pant: So ist es. Sie verstehen, dass die Haager Konferenzen nicht funktioniert haben. Nach dem 1. Weltkrieg haben die Politiker einen neuen Versuch gestartet.

*Bild 11 (Folge): 1925 Genfer Protokoll

In 1925 ist das Genfer Protokoll erstellt worden. Laut diesem Protokoll wurde Entwicklung, Produktion und Lagerung der Waffen erlaubt. Nur der Gebrauch chemischer Waffen wurde verboten, außer wenn man selbst mit chemischen Waffen angegriffen wurde. Es war also ein sogenanntes "no first use" Abkommen.

Fabel (traurig): Dieser Vertrag hat auch nicht funktioniert.

Du Pant (aufgeräumt): Auch wenn im 2. Weltkrieg keine chemischen Waffen benutzt wurden!

Fabel (bissig): Aber dafür andere Massenvernichtungswaffen, Atombomben!

Trump-Rolling: Außerdem ... Schon ab 1937 setzte Japan Giftgas ein gegen die Chinesen! Und ... Churchill hatte die Absicht Giftgas einzusetzen in deutschen Städten, wenn die V-1 und V-2 Raketen England in ernsthafte Probleme bringen würden. Und ... in Bari, in Italien, lag ein Kriegsschiff voller Senfgas vor Anker. Fertig zum Einsetzen, ... wenn es nötig war.

Miller: Herr Minister, wieder zurück zur Frage: Sind chemische Waffen heutzutage erlaubt?

Du Pant: Es hat lange gedauert, bedingt auch durch den langen Kalten Krieg zwischen Ost und West. Aber die internationalen Verhandlungen haben zum Schluss zu wichtigen Resultaten geführt.

* Bild 11 (Folge) *1997 Chemische Waffen Konvention*

In 1997 - nachdem das 65. Land den Vertrag ratifiziert hatte, trat die Chemische Waffen Konvention in Kraft.

Miller: Und was beinhaltet diese Konvention?

Du Pant: Zu allererst verbietet der Vertrag Entwicklung, Produktion, Beschaffung, Lagerung, Transport und Benutzung aller chemischen Waffen. Als zweites müssen existierende Vorräte innerhalb eines angemessenen Zeitraums vernichtet werden. Weiterhin sollen alle chemische Waffen produzierenden Fabriken zerstört werden oder umgewandelt werden für friedliche Projekte. Außerdem ist die Produktion von Substanzen, die gebraucht werden konnten für die Produktion chemischer Waffen, verboten. Das eine und andere wird kontrolliert von OPCW, die Organisation for the Prohibition of Chemical Weapons, in Den Haag, Niederlande.

Miller: Also sind die Probleme in Kürze gelöst?

Du Pant: Auf dem Papier scheint alles recht einfach. Aber in der Praxis gibt es allerhand Probleme!

Miller: Welche?

Du Pant: Zum Beispiel: Autonomen Ländern steht es frei den Vertrag zu ratifizieren. Nicht alle Länder ziehen mit.

Miller: Hat unser Land ratifiziert?

Du Pant: Jawohl, vor einigen Jahren. Wir haben keine chemischen Waffen und wollen auch keine.

Staalslag: Ja, das war aber vor einigen Jahren, damals war die Situation mit unserem Nachbarland ganz anders. Da hatten sie auch noch keine chemischen Waffen!

Miller: Da muss ich dem Herrn General recht geben. Nicht unwichtig scheint mir die Frage: Hat Süd-Chexiland den Vertrag ratifiziert?

Du Pant: Sie haben nicht mit verhandelt und damit auch keinen Vertrag ratifiziert. Sie haben also - als autonomes Land - sich selbst freie Hand gelassen.

Fabel: Und sich die Hände inzwischen schmutzig gemacht!

Trump-Rolling: Wenn man Giftgas besitzt, hat man sich noch lange nicht die Hände schmutzig gemacht. Es gibt noch so viele Länder, die über chemische Waffen verfügen. Die Zerstörung ist eine teure Angelegenheit, sie stellt hohe Anforderungen an die Sicherheit. Außerdem möchten manche Länder am liebsten doch etwas vom Giftgas behalten. Zum Glück hat Myanmar die Konvention ratifiziert.

- Du Pant:** Hiermit hat Frau Trump-Rolling ein anderes praktisches Problem genannt. Bedingt durch das Fehlen technischer und finanzieller Mittel dauert es doch noch etwas länger, bevor die chemische Waffen aus der Welt sind.
- Miller:** Danke, Frau Trump-Rolling ... Herr Minister wollen Sie fortfahren?
- Du Pant:** Eigentlich gibt es noch ein Problem. Die Kontrolle. Wie kann man hundertprozentig kontrollieren, ob sich ein Land an das Verbot hält? Wie kann man kleine Mengen chemischer Waffen aufspüren? Oder Substanzen, die bei der Produktion gebraucht werden? Welche sind das, weil einige davon auch für friedliche Zwecke benutzt werden. Die Erfahrungen aus der Praxis der letzten Jahre lehren uns, dass es einen großen Widerstand gibt gegen dergleichen Kontrollen bei chemischen Firmen, zumal wenn es sich um Überraschungsinspektionen handelt. Manche chemische Betriebe sind generell gegen Kontrollen aus Angst vor Spionage im Betrieb.
- Miller:** Herr Decker, was halten Sie davon als Direktor einer großen chemischen Fabrik in unserem Land?
- Decker (fröhlich):** Ha endlich. Ich dachte schon: Wann darf ich denn mal? Auch wenn ich sehr gespannt zugehört habe. Ich hoffe dass es den Zuschauern zu Hause auch so geht.
- Miller (scherzhaft):** Wir können uns im Allgemeinen nicht beklagen über mangelnde Beliebtheit für unser Programm! Wie das heute ist, weiß ich nicht. Was ich aber wohl weiß, ist, dass es heute auf jeden Fall viele Zuschauer gibt, so kurz bevor unsere Nationalmannschaft Fußball spielt. Aber kommen Sie bitte zur Sache!
- Decker:** Ausführliche Kontrollen weltweit, die regelmäßig und überraschend stattfinden sollen, erscheinen mir undurchführbar und unbezahlbar. Zudem habe ich zu wenig Vertrauen in den Erfolg gelegentlicher Kontrollen. Dergleichen Momentaufnahmen bieten wenig Sicherheit über die Einhaltung des Vertrages. Viele Länder könnten etwas zurückhalten und Sicherheit vorspielen.
- Trump-Rolling:** Jetzt kommen wir meiner Meinung nach so langsam zum Kern der Problematik! Nämlich zu der Frage: Warum entschließen sich bestimmte Länder zur Produktion von chemischen Waffen? Wenn man das untersucht, stellt sich oft heraus, dass dies Länder sind ohne Kernwaffen! Die aber wohl das Bedürfnis haben, wenn möglich billige, abschreckende Massenvernichtungswaffen zu besitzen.
- Miller:** Aber weshalb haben sie dieses Bedürfnis?
- Trump-Rolling:** Weil sie sich in ihrer Existenz bedroht fühlen. Manchmal durch Spannungen mit einem anderen Land. Manchmal durch Spannungen im eigenen Land. Und manchmal, weil andere Länder auch chemische Waffen besitzen.
- Miller (wendet sich an die Zuschauer):** Das ist erlaubt, denn soeben haben wir festgestellt, dass jedes Land das für sich entscheiden kann.

Sechste Szene

- Miller:** Die nächste Frage möchte ich ihnen stellen, Herr Decker. Könnte ihre Firma chemische Waffen herstellen?
- Decker:** Ich werde sehr deutlich sein. Ja, wir könnten chemische Waffen produzieren, wenn wir das wollten.
- Miller:** Ohne Probleme?
- Decker:** Nein. Aber unser Betrieb ist daran gewöhnt solcherlei Probleme zu lösen. Wir verfügen über ausreichendes Wissen und Können um beispielsweise Senfgas oder Nervengas herzustellen. Wir produzieren schon Pflanzenschutzmittel. Von da ist der Schritt zu chemischen Waffen nicht sehr groß.
- Fabel (bissig):** Pflanzenschutzmittel? Wir zu Hause nennen das Vernichtungsmittel! Und Sie meinen der Schritt vom Töten der Insekten zum Töten von Menschen ist nicht so groß?
- Decker:** Technisch gesehen nicht. Moralisch natürlich schon.
- Miller:** Spüren Sie Widerstand um chemische Waffen zu produzieren?
- Decker:** Nein, das nicht. Zu allererst haben wir gute Erfahrungen mit dem Verteidigungsministerium, wo wir schon Produkte hin liefern. Außerdem leben wir in einer Demokratie und deshalb sind wir im Prinzip loyal der Regierung gegenüber. Wenn sie es wünschenswert findet um - im Auftrag des Friedens - chemische Waffen produzieren zu lassen, dann sind wir bereit daran mitzuarbeiten.
- Miller:** Aber auch unter dem Motto: Wenn ich es nicht mache, gehen sie zur Konkurrenz?
- Decker:** Keine Ahnung, das müssen Sie die Regierung fragen. Sie verstehen doch, dass wir in dieser Welt eine sachliche Position beziehen im Interesse der Kontinuität des Betriebs und der Arbeitsplätze unserer Mitarbeiter?
- Fabel:** Aber was sagt ihr Herz, Herr Decker?
- Decker:** Wir sind es gewöhnt unsere Angelegenheiten mit Sorgfalt zu behandeln. Wir berücksichtigen, so viel wir können, die Gefühle und Empfindsamkeiten unserer Mitarbeiter und Auftraggeber. Schließlich entscheiden wir so viel wie möglich aus rationalen Gründen. Dabei halten wir uns an die Landesgesetze. Unser Betrieb zeigt Jahr für Jahr seine soziale Verantwortlichkeit. Wir haben natürlich außerdem unsere Verantwortlichkeit den Mitarbeitern gegenüber.
- Miller:** Wie meinen Sie das, Herr Decker?
- Decker:** Gerade beim Neustart einer Fabrik gibt es viel zu bedenken und zu tun. Es ist mehr erforderlich, als nur zu wissen, wie man produziert. Zuerst braucht man einen völlig neuen Betriebsplan. Solch ein Plan umschreibt unter anderem die Auswahl und Schulung des notwendigen Personals. Um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen ... möchte ich Sie schon jetzt darauf hinweisen, dass unseren Mitarbeitern die Wahl völlig freisteht, ob sie mitarbeiten möchten oder nicht.

Miller: Die Zuschauer fragen sich vielleicht, wo der Standort für diese Fabrik sein könnte.

Decker: Das wird selbstverständlich in Zusammenarbeit mit dem Verteidigungsministerium bestimmt. Meine Wahl wäre vorläufig ein geheimer Standort auf einem Militärgelände. Ich habe vollstes Vertrauen, dass wir zu einer Einigung finden.

Miller: Warum ein Militär-Standort?

Decker: Solch ein Standort bietet optimalen Schutz für unsere Menschen, Fabriken und Interessen.

Miller (wendet sich an die Zuschauer): Es ist mir deutlich geworden: Der Herr General hält Giftgas für notwendig, vom Minister aus darf es produziert werden und Herr Decker würde es wohl tun. (*zynisch*) Eigentlich braucht nur noch entschieden zu werden, dass wir sie herstellen wollen.

Siebte Szene

- Miller:** Frau Fabel, Sie sind Vorsitzende der FNC, Friedensbewegung Nord-Chexiland. Wie sehen Sie diese Angelegenheit? Werden wir sie produzieren müssen?
- Fabel:** Nein, ich finde - und unsere Mitglieder denken ebenso - wir sollten das nicht tun. Wir sind nämlich noch lange nicht davon überzeugt, dass diese Waffen notwendig sind.
- Miller:** Sie sind also nicht mit dem Herrn General einverstanden?
- Fabel:** Richtig. Ich werde Ihnen auch erklären, warum. Wir haben letztens eine Untersuchung durchgeführt um dahinter zu kommen, was wir erwarten können, wenn chemische Waffen in einem Militär-Konflikt eingesetzt würden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung haben uns entsetzt. Wir haben nämlich festgestellt, dass unsere Soldaten unverantwortlich schlecht geschützt sind gegen chemische Waffen.
- Staalslag:** Ich habe Ihre Studie gelesen und bin ganz und gar nicht damit einverstanden. Ihre Mutmaßungen sind unrichtig und nicht glaubhaft. (*Spöttisch lächelnd*) Wir haben ein gut funktionierendes Warnsystem.
- Fabel:** Nein, wir haben berechnet, dass die Alarmierung in vielen Fällen zu spät kommen wird, was unserer Meinung nach führen wird zu Panikreaktionen und noch mehr Gebrauch von chemischen Waffen. Auch der Schutz der Bürger ist in vielen Fällen ungenügend. Es gibt zu wenige Gasmasken, es gibt zu wenig Schutzkleidung, die Häuser, Fahrzeuge und Schutzkeller sind nicht genügend gegen Gas abgeschlossen. Vor allem bei den Zivilisten erwarten wir große Katastrophen, wenn chemische Waffen eingesetzt werden, auch weil es zu wenig spezialisierte Ärzte und Pfleger gibt.
- Miller:** Was schlagen Sie vor?
- Fabel:** Wir, die FNC, meinen, dass politisch alles getan werden muss um Krieg und speziell Krieg mit Einsatz von chemischen Waffen vorzubeugen. Wir möchten nicht, dass neue produziert werden, weil die Produktion den Einsatz nur noch wahrscheinlicher macht. Wenn sie benutzt werden, dann wird - in erster Instanz - unser Soldat unmenschliche Erfahrungen machen müssen und ...
- Staalslag (voller Emotion)** Sie stellen es so hin, als ob chemische Waffen so ganz besondere Waffen sind! Unsere Soldaten riskieren auch so, ohne diese Waffen, Schreckliches erleben zu müssen. Was halten Sie zum Beispiel von der Angst, die man erlebt, wenn man in einen Hinterhalt gerät oder in totaler Einsamkeit unter widrigen Umständen gegen eine große Übermacht kämpfen muss? Oder wenn Napalmbomben einem um die Ohren fliegen? Stellen Sie sich vor, was in den Köpfen vorgeht von einer Panzerbesatzung, die in einem Panzer erstickt oder verbrennt? Das gleiche gilt für die Mannschaft eines U-Bootes, was in den Boden gebohrt wird. Ist der Ertrinkungstod, verursacht durch giftiges Wasser, so viel anders als zu sterben durch Giftgas?
- Miller:** Ja, wir alle kennen die Schrecken der modernen Kriegsführung! Müssen wir dem noch die Schrecken der chemischen Waffen hinzufügen? Was meinen Sie, Frau Trump-Rolling? Was soll geschehen? Sie sind Polemologe und in Ihrer

- Trump-Rolling:** Ich bin aus der Sicht meiner Fachrichtung unter anderem interessiert an der Frage: Wie annehmbar oder unannehmbar ist die Benutzung von Waffen, in diesem Falle von chemischen Waffen? Es ist klar, der Herr General sagte es bereits, dass chemische Waffen bedingt durch ihre Art größere Risiken mit sich bringen. Um ein Beispiel zu nennen: Sie sind schwierig zu dosieren, sodass eine große Chance besteht, dass man zu viel davon benutzt.
- Fabel:** Wie wenn man eine ganze Sprühflasche Insektenvertilger leer spritzt um ein paar Mücken zu vertreiben!
- Trump-Rolling:** Die Benutzung von chemischen Waffen kann zu unnötigem Leid führen. Das ist in hohem Maße inakzeptabel.
- Miller:** Können Sie mir Beispiele nennen die chemische Waffen ins positive Licht rücken, also in hohem Maße akzeptabel machen?
- Trump-Rolling:** Nein, das kann ich nicht. Aber zum Beispiel sind chemische Waffen wenig spezifisch. Sie machen keinen Unterschied zwischen Militär und Zivilbevölkerung. Das kann zu Panikreaktionen führen, beispielsweise zum Einsatz von biologischen oder Kernwaffen, wenn man darüber verfügt. Oder zu einem neuen Rüstungswettlauf um noch bessere chemische Waffen entwickeln zu können.
- Miller:** Welchen Schluss ziehen Sie aus dem Ganzen?
- Trump-Rolling:** Ich frage mich, was chemische Waffen uns eigentlich sagen wollen. Lassen sie ein Alarmsignal erklingen? Wollen sie uns deutlich machen, dass es in unserer technologischen Gesellschaft so viele Vernichtungsmittel gibt, dass es im modernen Krieg keine Chance mehr gibt für Ritterlichkeit, persönlichen Mut und Heldentum? Wollen sie uns deutlich machen, dass es nur Platz geben wird für kollektives, massenhaftes Elend?
- Miller:** Was finden Sie selbst?
- Trump-Rolling:** Wichtig ist nicht das, was ich finde. Wichtig ist, was wir und insbesondere die Politiker davon halten. Halten sie die Waffen für unmenschlich, für Waffen, die unsere Gesellschaft untergraben, für Waffen, die uns zurückversetzen in die Barbarei?

* Bild 12 *Von Menschenaffen bis Affenmensch (Albert Hahn)*

Hat der Zeichner Albert Hahn das nicht schon lange her sehr eindrucksvoll dargestellt?!

Wichtig ist, ob die Politiker meinen, dass diese Waffen uns zeigen, wie vulgär der moderne Krieg ist. Und ob sie meinen, dass es Zeit wird für eine neue Politik.

Miller: Danke schön, Frau Trump-Rolling, für Ihre Sicht der Dinge. Ich gebe Ihre Frage sofort weiter an den Herrn Außenminister. Ist die Zeit reif für eine neue Politik?

Du Pant: Ich werde ein Beispiel geben für unsere Überlegungen mit unseren Nachbarländern zu einer entspannteren Politik zu kommen. Wir sind ausgegangen von einer zwei-Projekte-Taktik. Es gibt beispielsweise mehrere Projekte zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet von Ökonomie, Technologie und

Austauschprogramme. Wir erwarten, dass dies in absehbarer Zeit zur Verbesserung des gegenseitigen Vertrauens führen wird und dass ein Gefühl entsteht für gegenseitige Abhängigkeit. National gesehen ...

- Trump-Rolling:** Bla bla bla. Leider höre ich nichts über Ihre Überlegungen in Richtung Verteidigung. Ihr Vorgehen auf diesem Gebiet ist ganz anders. Neulich haben Sie noch Langstreckenraketen und ein *V-Boot* eingekauft. Das sind sehr offensive und provozierende Waffen. Sie hätten doch auch Waffen mit einem mehr defensiven Charakter wählen können, wie Luftabwehrgeschütze und Kurzstreckenraketen?
- Staalslag:** Sie wissen doch alle, dass der Angriff die beste Verteidigung ist. Dort liegt die Kraft der offensiven Waffen.
- Fabel:** Vielleicht hat Süd-Chexiland seine chemische Waffen entwickelt als militärische Reaktion auf unsere neue Bewaffnung!
- Du Pant:** Keine Ahnung.
- Trump-Rolling:** Vielleicht sollten wir uns nicht so beschäftigen mit den Vorbereitungen auf einen Krieg und mit der Frage, welche Waffen wir bräuchten um diesen zu gewinnen, sondern eher mit der Frage: Welche Waffen und politischen Strategien bieten uns die größte Chance für die Vermeidung von einem Krieg. Wir sollten uns kreativer einsetzen unsere Konflikte zu lösen durch Verhandeln und nicht mittels eines Krieges. Das wäre fruchtbarer!
- Miller:** Frau Trump-Rolling, was brauchen wir dazu um zu fruchtbareren Verhandlungen zu kommen?
- Trump-Rolling:** Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten. Viele Politiker realisieren zu wenig, dass ein dauerhafter Frieden nur dann erreicht werden kann, wenn jeder bereit ist in genügendem Maß die Wünsche aller Beteiligten zu berücksichtigen, bei Freund wie Feind. Wenn man den anderen nicht als gleichwertig betrachtet ist kein Frieden möglich, der auf Gerechtigkeit basiert. Die Politiker müssen eine Wende machen. Sie müssen einerseits die Gewalt zurückdrängen, aber auch die Risiken beobachten, die hiermit einhergehen. Sie müssen diese Risiken abdecken. Zur gleichen Zeit sollen sie kreativ auf die Suche gehen nach politischen Lösungen ohne Gewalt, nach Kompromissen, nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit.
- Miller:** Herr Minister, tun Sie dies?
- Du Pant:** Frau Trump-Rolling hat leicht reden. Sie steht als Wissenschaftlerin außerhalb der direkten Verantwortung, die die Politiker haben. Kritik üben an Politikern ist sehr einfach. Es gibt noch so viele internationale Spannungen, so dass viele Länder noch nicht so weit sind über Entspannungspolitik nachzudenken. Ihre Politik ist eine Überlebenspolitik.
- Miller:** Aber was ist mit unserem Land? Jetzt, wo die Spannungen auf Hochtouren sind, wollen Sie doch auch chemische Waffen produzieren zur Vergrößerung unserer nationalen Sicherheit. Das ist doch auch Überlebenspolitik!
- Du Pant:** Darf ich bitte korrigieren? Ich habe nicht gesagt, dass ich chemische Waffen produzieren werde. Ich habe gesagt, dass die Produktion chemischer Waffen erlaubt ist. Dass wir das selbst entscheiden können.

- Du Pant:** In Kürze wird dies in der Regierung besprochen werden. Sie hören das noch von uns.
- Miller:** Was ist Ihre Meinung in diesem Moment?
- Du Pant:** Die behalte ich für mich. Ich werde meine Überlegungen nicht im Voraus bekannt machen.
- Miller:** Oh, ich sehe gerade, dass unsere Zeit fast abgelaufen ist. Bevor ich das Programm beende, möchte ich Frau Trump-Rolling noch das letzte Wort geben. Wie ist Ihre Schlussfolgerung?
- Trump-Rolling:** Meine Schlussfolgerung ist, dass unsere Politiker noch nicht genügend erkennen, dass sie eigentlich keine andere Wahl haben als sich voll und ganz einzusetzen für eine dauerhafte Entspannung.
- Miller:** Wie viel Zeit brauchen sie noch, bevor sie einsehen, dass Gewalt keine Lösungen bietet?
- Trump-Rolling:** Bevor sie dieses verstehen werden? Das hängt davon ab, wie viel Zeit wir, Bürger dieses Landes, ihnen noch geben möchten. Wann werden wir zu erkennen geben, dass wir es anders wollen?
- Fabel:** Was uns betrifft: Noch heute! Das FNC versucht diese Entspannungspolitik mehr und mehr in die politischen Debatten zu bringen, sowohl innerhalb als auch zwischen den politischen Parteien. Wir setzen uns ein gegen Diskriminierung und Gewalt. Und gegen Intoleranz in dieser Welt!
- Miller:** Nach dieser letzten Bemerkung möchte ich mich bei Ihnen allen herzlich bedanken für die Offenheit mit der Sie Ihre Meinungen geäußert haben. Wie mir scheint ist das letzte Wort über diese Angelegenheit noch nicht gesprochen. Ihnen, liebe Zuschauer, danke ich ganz herzlich für Ihr Interesse. Bis nächste Woche und viel Spaß beim Fußballspiel.

Achte Szene

* Bild 13 Auf dem Bildschirm erscheinen die Bilder von Anfang eines Fußballspiels.

Die Musik von Mozart (Anfangsmelodie) erklingt leise. Jeder steht auf und Frau Miller schüttelt jedem die Hand Dann blickt jeder auf den Bildschirm um dem Spiel zuzuschauen. Außer Frau Miller und die Herren Staatslag und Decker. Frau Miller geht zur Seite der Bühne, sie tritt sich die Schuhe von den Füßen und sinkt erschöpft in ihrem Stuhl. Sie legt die Beine auf den Tisch. Sie trinkt ihr Glas völlig aus und zündet sich eine Zigarette an. Staatslag und Decker gehen nach vorne und fangen an miteinander zu reden (für jeden zu hören).

Staalslag: Mensch, Anton, kannst du morgen bei mir vorbei schauen? Wir müssen doch miteinander reden über unsere neuen Pläne! Ich bin neugierig auf dein Angebot!

Decker: Machen wir, Frank. Ich sehe da schon Möglichkeiten. Was meinst du, können wir morgen Nägel mit Köpfen machen?

Staalslag: Das werde ich schon regeln. Vorher habe ich noch einen kleinen Umtrunk beim Minister.

Während die Endmelodie leise verstummt, wird das Geräusch des Fußballspiels langsam lauter. Staatslag und Decker beenden ihr Gespräch und schauen jetzt auch zu. Die Fans jubeln. Jeder jubelt mit. Dann wird das Geräusch leiser und das Bild immer undeutlicher. Bis Geräusch und Bild völlig verschwinden. Alle Spieler drehen sich zum Publikum. Frau Miller stellt sich zwischen sie.

ENDE